

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden.
Verlagsnummer 25 241.
Zur für Nachgelieferter: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich M. 50.—, oder durch die Post bei täglich zweimaligem Versand monatlich M. 50.—.
Die 10paltige 2. und 3. Seite M. 2.—, außerhalb Sachsens M. 11.—, Familien-Anzeigen unter Stellen- und Wohnungsmarkt, 10paltige An- und Ver-kaufe 2.—, Nachh. Vorzugspresse laut Tarif. Unverzügliche Aufträge gegen Vorauszahlung. Einzelpreise des Vorabendblattes M. 1,50.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marianstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Kiepl & Reichardt in Dresden.
Postfach-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Ämtlicher Dollarkurs: 1040.

Hoffnungslosigkeit in deutschen Regierungskreisen.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 15. August. Die durch den ergebnislosen Abschluß der Londoner Konferenz geschaffene politische Lage wird in Berliner Regierungskreisen als hoffnungslos betrachtet. Es wird vor allem betont, daß es geradezu absurd wäre, sich jetzt noch irgendwelchen Hoffnungen auf einen Durchbruch in der Entente und eine dadurch herbeigeführte Besserung der politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands hinzugeben. Die weitere Entwicklung müsse mit der allgeringsten Skepsis verfolgt werden, nachdem sich gezeigt habe, daß Deutschland von keiner, aber auch von gar keiner Seite eine über das theoretische Wollen hinausgehende Hilfe erwarten dürfe. Der bisher schlechtliegend sich vollziehende Wessall des Reiches werde nun in ein Stadium treten, in dem es kein Aushalten mehr gäbe. Das zeige klar und deutlich das heute an der Börse sofort erfolgte

Steigen des Dollars über 1000 hinaus. Diese Panik, die sich der Handels- und Wirtschaftskreise bemächtigt, sei nur zu beargwöhnen, wenn man bedenke, daß auch auf dieser Konferenz, von der man wenigstens erwartet hatte, daß sie den Anlaß zu einer Regelung der europäischen Wirtschaftsverhältnisse bringen würde, der Verzicht der Entente auf die

Um 12 Uhr fand heute eine Chefbesprechung statt, die sich in erster Linie mit dem Reparationsproblem beschäftigte. Die Erschöpfung Deutschlands durch die Devisenzahlungen.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 15. Aug. Die Reichsregierung hat heute die in ihrem Stundungsgesuch in der Angelegenheit der Ausdehnung der Devisenzahlungen als mögliche Höchstleistung angegebene Summe von einer halben Million Pfund Sterling, also den vierten Teil der fälligen Summe, bezahlt. Es wird aber hervorgehoben, daß ihre die Ausführung der erforderlichen Devisenmittel unter ungläublich verschlechterten Verhältnissen nur mit der denkbar größten Mühe möglich war.

Poincarés Verteidigung der Moratoriumsverweigerung.

Systematische Entwertung der Mark durch Deutschland.
Paris, 15. August. Poincaré hat gestern abend den Vertretern der Presse erklärt: Ich glaube nicht, daß jemand die französische Delegation anfragen wird, daß sie es im Verlaufe der letzten achtstägigen Beratungen an Geduld habe fehlen lassen. (1) Keiner unserer Vorschläge ist angenommen worden. Unser Recht in der Reparationsfrage ist unantastbar. Die Opfer Frankreichs sind bekannt. Nichtsdestoweniger und obwohl man die Bedeutung unserer Forderungen anerkennen mußte, hat man diese Priorität, auf die wir ein Recht zu haben glauben, nicht anerkennen wollen. Als wir im Mai des vorigen Jahres den Zahlungsplan annahmen, hofften wir, kein weiteres Entgegenkommen mehr zeigen zu müssen. Aber seit dieser Zeit hat sich Deutschland nicht nur dem Zahlungsplan entzogen, es hat auch den Beweis geliefert, daß es eine systematische Entwertung der Mark (1) verfolgt. Andererseits hat Deutschland keine andernwertigen Schulden. Seine innere Schuld wird geringer in dem Maße, in dem die Mark fällt. Mit einem Worte, Deutschland verfolgt mit Beharrlichkeit eine Politik, die es ihm gestattet, vor den Augen Europas Bankrott zu machen

Kommunisten in Oberbarnim am Werke. Weitere Ausdehnung des Streiks — Einfluß der Technischen Nothilfe.

Berlin, 15. Aug. Die im Kreise Oberbarnim ausgebrochene Streikbewegung unter den kommunistischen Landarbeitern greift immer weiter um sich, so daß sich die Aufstellung Bahn bricht, daß man es hier nur mit einem Ausbruch aus einer großartig angelegten kommunistischen Landarbeiteraktion zu tun hat. In der Gegend von Prenzlau wird seit gestern auf 18 Gütern und zwei Bauernhöfen gestreikt. Mit dem Einfluß der Technischen Nothilfe soll dort sofort begonnen werden. Ebenso hat ein Teil der Landarbeiter des Kreises Anklam bei Stettin die Arbeit niedergelegt. Hier ist die Technische Nothilfe bereits auf zehn Gütern eingesetzt. Weder bei den Streikenden noch bei den Arbeitgebern im Kreise Oberbarnim besteht irgendwelche Klarheit darüber, wofür eigentlich gestreikt wird. Die kommunistischen Landarbeiter des einen Ortes berufen sich in der Regel darauf, daß ja auch auf dem Nachbargut gestreikt würde, ohne aber irgendwelche Gründe dafür anzugeben. Tatsache ist ferner, daß von den Arbeitern bisher keinerlei präzise Forderungen gestellt worden sind. Ihren Ausgang hat die Bewegung von dem Gute Klosterdorf genommen, wo bereits vor 14 Tagen ein Landarbeiterstreik wegen Nichtbewilligung höherer Löhne für das Getreidemehl ausgebrochen war. Vor acht Tagen war aber hier eine Einigung erzielt worden. Ganz plötzlich ist nun in Klosterdorf die Arbeit von neuem niedergelegt worden und auf den Nachbargütern wurde von kommunistischer Seite zum Sympathiestreik aufgerufen. Am Mittwoch soll vor dem Schlichtungsausschuß eine Verhandlung über die Anerkennung der Tariffähigkeit der kommunistischen Hand- und Ackerbauarbeiter-Union stattfinden.

Die Gefährdung der pommerischen Ernte.
Stettin, 15. Aug. Der seit sieben Wochen täglich niedergehende Regen hat in der Provinz Pommern großen Schaden angerichtet. Durch die großen Regen- und Hagel-

und so eine neue Herabsetzung des Zahlungsplanes zu erwarten. Unzweifelhaft ruiniert das Reich seinen Kredit. Aber es hat die Alliierten, eine internationale Anleihe zu begründen, die ihm seinen Kredit wiedergeben soll. Deutschland hat anzuheben, daß die erste Kreditoperation, die man ihm erzwinge, ohne Zwang und ohne Pfand erfolge. Wenn nun diese Kreditoperation etwa 20 Milliarden Mark für die Reparationen ergeben sollte, so würde Deutschland annehmen, daß es genug bezahlt habe. Seine Lage würde also dann besser sein, als die der siegreichen Nationen. (1) Es würde alsdann den Staaten der Alliierten die Hegemonie in der Welt wieder abnehmen, welche die Alliierten ihm entzogen haben. Poincaré sprach alsdann von der Rede Valouré und von seiner Absicht, eine gemeinsame Regelung aller aus dem Kriege übernommenen Schulden vorzuschlagen. Auch gestern sei er bereit gewesen, diese gemeinsame Regelung vorzuschlagen. Das sei aber augenblicklich wegen des englischen Widerstandes unmöglich. Wir wollten alsdann, fuhr Poincaré fort, daß die Reparationskommission die beabsichtigten Verleugungen Deutschlands feststelle. Aber wir wurden daran durch die von der englischen Regierung ergriffene Initiative gehindert. Diese erklärte, ohne uns vorher verständigt zu haben, es sei unerlässlich, das Moratorium zu bewilligen. Wir sind der Ansicht, daß diese Initiative freundschaftlich ist, daß sie aber die Entente in Gefahr gebracht hat. (wib.)

Frankreich billigt die Haltung Poincarés.

Berlin, 15. Aug. Wie der Dena aus Paris berichtet wird, ist man in französischen politischen Kreisen durchaus nicht pessimistisch gestimmt. Man spreche von bevorstehenden großen Ueberraschungen, ohne aber zu sagen, in welcher Richtung diese eintreten könne. Die Haltung Poincarés werde allgemein gebilligt. Man erkläre, der französische Ministerpräsident habe gar nicht anders handeln können, wenn er nicht das Kabinett hätte gefährden wollen. Eine Kabinettskrise in diesem Augenblick wäre aber taktisch der größte Fehler gewesen. Die allgemeine Stimmung sei stark englandfeindlich. Da man allgemein annehme, daß Poincaré nach seiner Rückkehr noch einen letzten Triumph auszuspielen werde, sei es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der französische Ministerpräsident dieser politischen Einstellung des Volkes Rechnung trägt.

Vor weiteren Ausweisungen aus dem Elß.

Strasburg, 15. Aug. Wie das hiesige Blatt „Der Elßler“ hört, ist eine zweite Welle Ausweisender bereits fertiggestellt und eine dritte kurz vor der Vollendung. Die bisher Ausgewiesenen wurden nicht gruppenweise an die Landesgrenze als lästige Ausländer abgeschoben, sondern es wurde ihnen das einzelne Verlassen des Landesgebietes anheim gestellt.

Wie für Poincaré Stimmung gemacht wird.

Strasburg, 15. August. Der „Matin“ meldet vom 11. August, daß die elßassische Presse eine Erklärung an Poincaré geschickt habe, wonach sie mit aller Energie die Ausweisungsforderungen der französischen Regierung unterstützen. In diesem Telegramm erging angeblich im Namen des Syndikats der elßassischen Journalisten ohne Unterscheid der Parteilichung an Poincaré die Aufforderung, in seiner bisherigen Politik festzuhalten. Die „Freie Presse“, das sozialistische Organ Strasburgs, erklärt demgegenüber, daß das Syndikat in einer außerordentlichen Generalversammlung mit Stimmenmehrheit festgelegt habe, dieses Telegramm keine persönliche Aktion einzelner Mitglieder dar und dürfe deshalb nicht als eine Kundgebung der elßassischen Presse und der durch sie vertretenen öffentlichen Meinung gelten.

schauer ist das Getreide völlig niedergeschlagen. In den tiefer gelegenen Gegenden ist noch nicht einmal der Roggen eingesahren. In Dinterpommern stehen die Felder völlig unter Wasser. Die über die Ufer getretene Perfsante hat viel abgemähtes Getreide fortgeschwemmt.

Die heftigen Bauern und die Getreide-Umlage.

Frankfurt a. M., 15. Aug. Der erweiterte Landesverband des Heftigen Bauernbundes in Frankfurt a. M. bezeichnete in einer Entschließung die auf dessen einwirkende Umlagemenge in Anbetracht des diesjährigen Ernteausfalles als viel zu hoch und fordert deren Herabsetzung, sowie Erhöhung des Umlagepreises. Bevor dies nicht erfolgt, sehe sich der Landesverband nicht in der Lage, seine Mitglieder aufzufordern, Getreide abzuliefern.

Abermalige Verzögerung der Hilfe für Oesterreich.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
London, 14. August. Unter dem Vorsitz von Lloyd George fand heute in Downingstreet eine Zusammenkunft der alliierten Minister statt, die sich mit der finanziellen Lage Oesterreichs beschäftigte. Die Vertreter der Alliierten gaben vorläufig keinen Vorstoß an Oesterreich in Betracht. Die Vorhubsfrage soll vielmehr vom Völkerbund geregelt werden.

Erleichterungen für den österreichischen Devisenhandel.

Wien, 14. Aug. Wie die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet, fand heute bei der Devisenzentrale eine Beratung wegen Erleichterungen im Devisenverkehr statt, die jedoch noch keine bestimmten Ergebnisse zeitigte. Eine vollständige Freigabe des Devisenhandels muß jedoch von vornherein infolge der gegenwärtigen Verhältnisse von der Beratung ausgeschlossen werden. Die Erleichterungen sollen sich in engen Grenzen bewegen in der Art, wie sie in Tirol, Salzburg und Vorarlberg bereits gewährt wurden. (W. L. B.)

Tschataltscha.

(Von unserem Konstantinopler Berichterstatter.)

Tschataltscha, August 1922.
Man glaubt sich zurückversetzt in die Zeiten des Balkan-Krieges, die trüben Novembertage des Jahres 1912, als das bulgarische Heer vor den Tschataltscha-Ebenen lag, die geschlagene türkische Armee Ruzim-Paschas sich in diesen zu neuem Widerstande sammelte.

Auf den von Tschataltscha nach Konstantinopel führenden Straßen lange Jüge von Mohadschirs — mohammedanischen Flüchtlingen aus den türkischen Dörfern vor und zwischen den Tschataltscha-Ebenen, die der Hauptstadt zustreben. Es sind elende, gebrochene Männer, die sich nur mit Mühe fortzuschleppen; neben ihnen verschleierte Familienmütter, die unschuldigen Kinder auf dem Arm. Hunger, Krankheit und Entbehrungen aller Art haben ihre Jüge entseelt. Viele von ihnen sind in den Novembertagen des Jahres 1912 schon einmal diese Straße gezogen, mancher Alte im weißen Bart tut es bereits das dritte Mal. Stumpf-sinnig und in ihr trauriges Schicksal ergeben, ziehen sie auch diesmal wieder neben ihren knarrenden, halbzerbrochenen Ochsenwagen dahin, auf die sie ihre arbeitslose Habe in Unordnung geworfen. Sie kennen nur einen Drang: Rettung vor dem „Junan“, dem verhassten Griechen. Fragt man sie nach dem Wege, wie weit noch bis Hademköj — es ist immer die gleiche Antwort, die gleiche Antwort wie vor fast zehn Jahren. — ob es kurz hinter den Toren San Stefanos, bei Sparafule oder bei Nazama ist: „Daima dojrü, daima dojrü, jarym saad, effendim.“ — immer geradeaus, immer geradeaus, eine halbe Stunde noch, mein Herr.

In Hademköj, dem Sternpunkt der bekannten Tschataltscha-Stellung, die sich in 25 km Ausdehnung zwischen dem Marmarameer und dem Schwarzen Meer hinzieht, herrscht reges militärisches Leben. Alle Höhen und Hügel sind mit Baracken und Zelten besetzt, überall wird gehämmert und gearbeitet, wohin man schaut, wird gebaut. Auf dem Bahnhofe werden Truppen entladen. Die neu errichtete Notrampe trägt Berge von Wehl und Getreide, vor ihr flauen sich Wagen, Kolonnen, Kamellarawanen — von weitem das gleiche Bild wie im November 1912 und doch, aus der Nähe betrachtet, so ganz anders. Anstatt der Türken in ihren Kaschi-Uniformen sieht man französische Gendarmen, italienische Verajaglieri, indische Sikhs und Gurkas — und dann und wann mal ganz schüchtern einen türkischen Gendarmen. Neben dem Bahnhofe aber wehen untereinander anstatt des roten Halbmondes die drei alliierten Flaggen, die italienische obers, dann die englische und die französische. Die Tschataltscha-Stellung ist von den interalliierten Besatzungstruppen aus Konstantinopel besetzt — mit rund 8000 Engländern und Indern in der Mitte, 5000 weißen und farbigen Franzosen im Süden und 1000 Italienern im Norden — im ganzen rund 14000 Mann, die unter dem Oberbefehl des italienischen Generals Rombelli stehen.

Ihnen gegenüber in den alten bulgarischen Stellungen auf den Höhen beim versunkenen Dorfe Ezeim und beiderseits des Flusses Tschataltscha stehen die Griechen, vier bis fünf Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision stark, unter ihrem General Wlachopoulos, dem kommandierenden General des durch die bei Rodosto gelandete Gardebataillon verstärkten Adriapeler Korps. Dazwischen befindet sich eine 3/2 Kilometer breite neutrale Zone, deren Mitte der sumpfige Katarci-Bach bildet. Sie wurde als Ergebnis einer Zusammenkunft des englischen Oberkommandierenden, General Harrington, mit dem griechischen Armeeführer, General Gadjianestis, zur Vermeidung von Zusammenstößen zwischen den interalliierten und den griechischen Truppen eingerichtet und darf von keiner Seite betreten werden. Nur beim Dorfe Bahceköj, wo einst der Waffenstillstand zwischen Türken und Bulgaren geschlossen wurde, sichern griechische Wozonen mit den roten, langbetörtelten Plüschhüten und den knietiefen, kerbigen Fußstapeln die Eisenbahnbrücke über den Katarci-Bach. Ein englischer Offizier ist ihnen zugeteilt. Die schwachen türkischen Truppen, die im Auftrage der Konstantinopeler Regierung vor dem Tschataltscha-Stellungen, so gut es ging, besetzt hatten, sind auf englisches Drängen nach den ersten Zusammenstößen mit den Griechen bis auf einzelne, den interalliierten Truppen zugeteilten Gendarmen zurückgezogen worden. Sie liegen jetzt in den Kasernen von St. Stefanos unter dem Kommando Schakir Paschas zur Verfügung des interalliierten Oberkommandos, arbeiten an der Herstellung einer rückwärtigen Stellung zwischen Kalfalji und Daud-Pascha. Dort will der französische Oberkommandierende nach dem Eintreffen französischer Verstärkungen aus Syrien und Nordafrika eine zweite Verteidigung organisieren.

Dichte Nebel entziehen der Katarci-Niederung, dem Karafu-Tal, dunkle Nacht senkt sich auf sie hernieder, Scheinwerfer spielen in diese hinein. So bietet die Tschataltscha-Stellung heute fast das gleiche Bild wie vor zehn Jahren, wieder geht es um den gleichen Preis, nur die, die sich heute hier gegenüberliegen, sind andere geworden — und eins fehlt — der Donner der Geschütze, das Krachen der Granaten, das Knattern der Gewehre, das Rattern der Maschinen-gewehre — wird es noch kommen, wird Tschataltscha noch einmal der Schauplatz eines heißen Ringens sein? — Nur Loder flühen den Griechen die Augen im Lauf, gar heiß brennt ihnen, vom obersten General bis herunter zum jüngsten Soldaten, ein heiliges Feuer im Herzen — Ohjana und Dajia Sophia, „Hare, megali Hellas!“

Beratungen über die Ausfuhrabgabe.

Berlin, 15. Aug. Auf Wunsch der Reichsregierung wird im Reichswirtschaftsrat der Wirtschaftspolitische Ausschuss in gemeinsamer Sitzung mit dem Ausfuhrabgabenausschuß am 17. August nochmals über die Anpassung der Ausfuhrabgabe an die veränderte Devisenlage beraten.

Umfangreiche Kohlenbeschlagnahme in Berlin.

Berlin, 15. Aug. Das Kohlenamt der Stadt Berlin hat, wie die Morgenblätter melden, an drei verschiedenen Stellen Groß-Berlins etwa 7000 Zentner Steinkohlen im Werte von mehr als 1 Million Mark beschlagnahmt.